

100

Daß

die Liebe derer Eltern gegen Stieff- Kinder,  
viel höher und edler zu achten, als ihre Liebe  
gegen die rechten Kinder,

Wolte

Bey den

**Sternickel**

und

**Herrmannischen**

**Wochzeit - Feste**

in unterthäniger Devotion erwegen

ein gehorsamster Sohn

**Johann Wilhelm Herrmann.**

Torgau den 7. May 1737.

AK



Virgil. Aen. L. II. v. 690.

- - - Si pietate meremur,  
Da deinde auxilium, Pater.

**D**aß fehet zum Herzen zu was erst von Herzen geht,  
Denn ist der Kinder Fleisch und Blut von Eltern kommen,  
Was wunder, wenn es auch die Liebe mit genommen?  
Und wenn der Eltern Sinn und Dichten darauf sieht,  
Daß ihr erregtes Herz, die ganze Macht der Liebe  
An ihrer Kinder Wohl, an ihren Fleische übe.

Wie wird nicht Jacobs Geist von Angst und Weh gerührt,  
Wenn der besteckte Rock sich ohne Joseph zeigt?  
Wenn auch ein Absalon sein Haupt am Baume neiget,  
So hört das Vater-Hertz, wies allen Trost verliert?  
Daß Kaiser Friederich den Prinz von Ketten rette  
Ziert er Bononien mit einer güldnen Kette.

Allein, so weit und stark, auch dieser Liebe Macht;  
So sind wahrhaftig doch weit edler ihre Flammen  
Wenn sie die Kinder liebt, die doch nicht von ihr stammen,  
Die nicht die Ehe giebt, nein, sondern zugebracht.  
Denn jene wird nur bloß von der Natur erregt,  
Zu dieser hat den Grund die Tugend selbst gelegt.

Ein eingespöpfter Zweig, von rechter guter Art  
Verdoppelt seine Frucht, in einen andern Stamme:  
Und so verhält sich auch, die fremde Liebes-Flamme.  
Die Liebe der Natur ist öfters also zart,  
Daß sie aus Blindheit oft die ärgsten Laster heget,  
Hingegen jener Grund wird mit Verstand gelegt.

In jener ist der Mensch auch allen Thieren gleich,  
Hingegen diese ist allein bey edlen Seelen,  
Wenn diese Tugend nur zu ihren Vorwurf wehlen;  
Ist jene Gegenheils oft auch an Fehlern reich,  
Liebt was sie kraffen soll oft mit der größten Stärke,  
Und macht aus Unart selbst oft grosse Wunder: Werke.

Hingegen diese Gluth giebt einen lautern Schein,  
Nur Ehrfurcht, Treu und Zucht kan sie in Flammen bringen,  
Der Kinder Tugend, kan allein dieselbe bringen,  
Und muß auch denn ihr Schirm, und ihr Erhalter seyn,  
Hat diese ihnen gleich, nicht Geist und Blut verliehen,  
So macht sie sie belebt durch kluges Ausserziehen.

Und diese Liebe hat so dann des Feuers: Macht,  
Wohin sich dessen Krafft mit seinen Flammen leget,  
Da wird im Gegenstand, bald eine Gluth erregt,  
Durch Liebe wird so dann, die Liebe vorgebracht;  
Wie selbst das Monden: Licht die fremden Sonnen: Strahlen  
Den runden Erden: Kreis kan reichlich wieder zahlen.

Wo ist die Liebe mehr, und wo ist ihre Gluth  
Wohl größer, als daselbst, wo ihre Gluth entsethet?  
Und Cato spricht: wohin die Macht der Liebe gehet,  
Da sey die Seele mehr, als wo sie sonst ruht.  
Und wie verzehet sie nicht oft selbst ihr eignes Leben,  
Wenn sie dem andern will des Lebens: Kräfte geben.

Und so empfinde ich auch iezo neue Krafft,  
Da tezt in meinen Geist, ein fremdes Feuer brennet,  
Je rarer man mit Recht dergleichen Liebe nennet,  
Je größte Gluth hat sie in meiner Brust geschafft.  
Mein Geist und Herge muß hier Gottes Güte preisen,  
Die mich voriezo will zu diesen Feuer weisen.

Wir dürfen nun nicht mehr in Boy und Flohre gehn,  
Naemi darff nicht mehr sich eine Mara nennen,  
Da nun die Sonne will die trüben Wolcken trennen,  
Wo sonst Cypresse wuchs, da können Myrthen stehn.  
Nach jener Trauer: Nacht ist dieser Tag gekommen,  
Der jenen Schleyer hat von unsern Haupt genommen.

Ich schreibe diesen Tag zum Freuden: Tagen ein,  
Der Sie uns, Herr Papa, zum Froste hat geschenktet,  
Zum Vater, dessen Huld auf unser Wohl dencket:  
Kan eine Wäyße wohl noch weit beglückter seyn?  
Wir sehen schon voraus die Freuden: Zeiten kommen,  
Da Gott so wohl ersetzt was er uns hat genommen.

Gewiß, sie lieben uns als wie ihr Fleisch und Blut,  
Das noch zu Dero Ruhm im höchsten Flore stehet,  
Und mit beglückten Schritt auf Dero Wegen gehet,  
Und das zu Dero Lust in Dero Liebe ruht.  
O Segens Ueberfluß! da uns auf beyden Seiten,  
So edle Liebe will zu unserm Wohl begleiten.

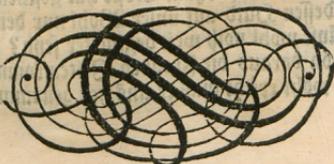
Denn, was die Frau Mama an uns bisher gethan  
Die grosse Treu und Huld, die vielen Liebes-Proben  
Die Sie an Tag gelegt, kan ich nicht satfam loben.  
Drum fang ichs, weil es mir noch viel zu schwer nicht an:  
Denn dieses alles sind so groß und schwere Sachen  
Die mich zwar stumm, jedoch nie unempfindlich machen.

Drum gönne theures Paar! noch diesen heisßern Klang,  
Der Dero Hochzeit-Tag verehret, geneigte Ohren,  
Ach, wär ich von Natur zum Dichter auserkoren!  
So wäre dieser Vers ein schöner Schwan-Gesang.  
So aber muß mein Mund, weil er durchaus will singen,  
Zum Zeugen treuer Pflicht nur schlechte Reime bringen.

Doch Treu und Redlichkeit geht über alle Pracht,  
Die der Poeten-Crang in seinen Circul heget,  
Wenn eine Eder gleich sich Himmel aufwärts trägt,  
Lobt man die Rebe doch die mit den Früchten lacht.  
Kan gleich aus meinen Reim nicht Mosch und Umbra steigen:  
So soll doch meine Treu die schönsten Früchte zeugen.

Ich wünsch, Hochtheures Paar, habt höchst vergnügte Zeit!  
So viel der grüne May von Bäumen Blüten treibet,  
So viel vergnügte Lust sey Ihnen einverleibet.  
Ein steter Sonnenschein zerstreue alles Leid,  
Das öfters mit der Lust sich wieder Sie verbindet,  
Und bey dem Ehestand sich unverhofft befindet.

Der Baum der Liebe schlägt in reiche Knospen aus,  
Und bringet reiche Frucht, ich weiß, zu unsern besten,  
Das Glück verschwist're sich mit Dero Wohlfahrts-Nesten.  
Kurz: es vermehre sich der Flor von Dero Hauß!  
Es wolle selbiges so lange Zeit bescheiden  
Als ich, auch in dem Todt, gehorlam werde bleiben.



27. Nov. 1961  
-9. Aug. 1982

78 M 355 (1)

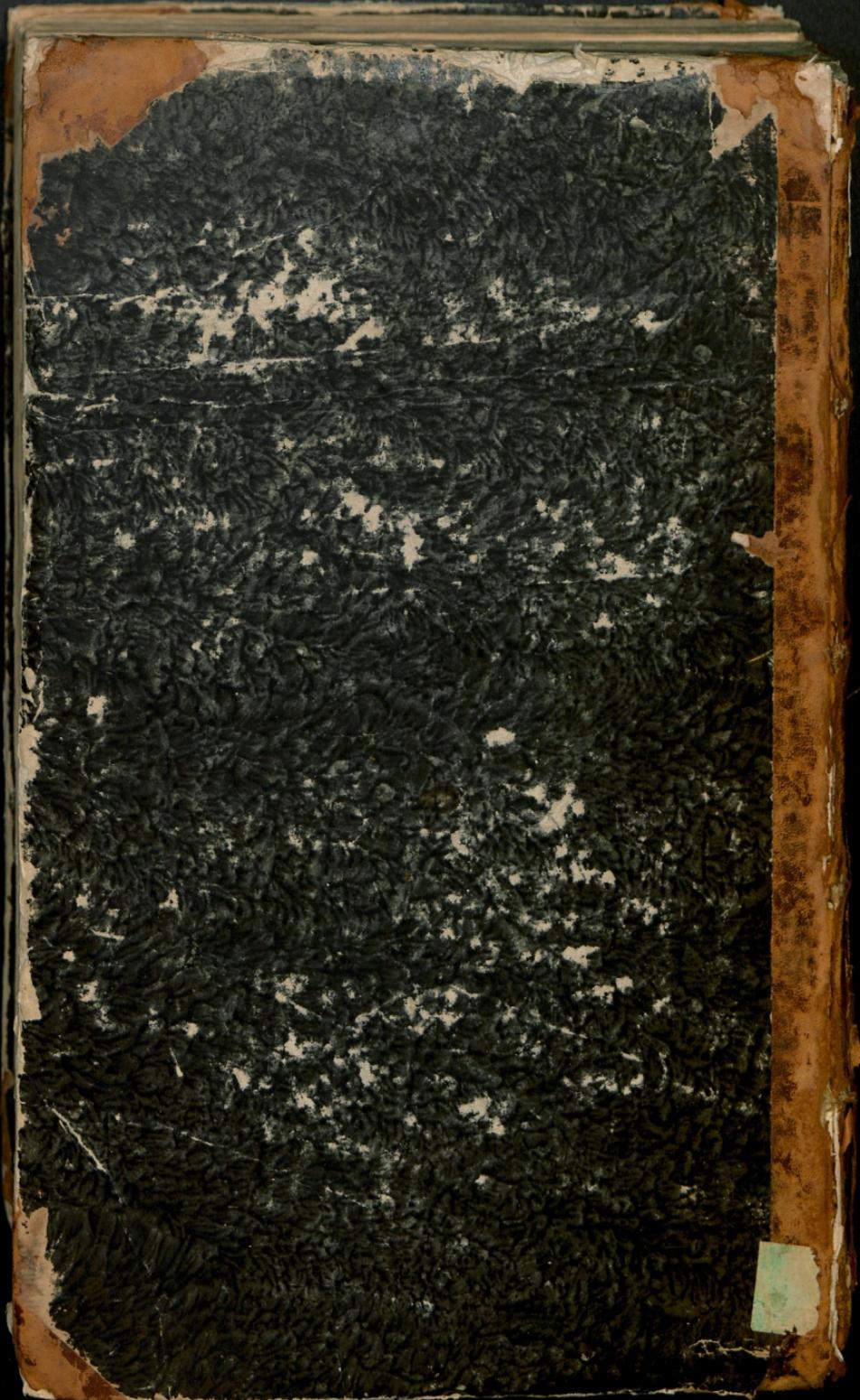
ULB Halle 3  
002 188 791



TA 50L

VD17





91  
Daß

die Liebe derer Eltern gegen Stieff-Kinder,  
viel höher und edler zu achten, als ihre Liebe  
gegen die rechten Kinder,

Wolte

Bey den



ernickel

und

mannischen

hzeit = Beste

niger Devotion erwegen  
ehorsamster Sohn

Wilhelm Herrmann.

ergau den 7. May 1737.



AK

